

Über Bassam und Rami und das Buch Apeirogon des irischen Autors Colum McCann, 2020 im Rowohlt Verlag Hamburg erschienen...

sagt der bekannte Mediationsexperte und Konfliktforscher Prof. Dr. Arist von Schlippe:

„Ein sperriger Titel (mehr dazu am Ende des Textes), doch es ist zugleich eines der beeindruckendsten und bewegendsten Bücher, das ich je gelesen habe.

Im Zentrum steht die Geschichte zweier sehr unterschiedlicher Väter, Bassam und Rami. Beide haben eines gemeinsam: Ihre Töchter wurden Opfer des ungelösten Konflikts zwischen Israel und Palästina.

Ramis Tochter wurde im Alter von 13 Jahren in Jerusalem bei einem Selbstmordattentat getötet, das zehnjährige Mädchen von Bassam starb, als es von einem Hartgummigeschoss am Kopf getroffen wurde. Sie hatte sich gerade in einer Schulpause Süßigkeiten kaufen wollen, als ein 18-jähriger israelischer Grenzpolizist sie unvermittelt und ohne Bedrohungsanlage aus einem Jeep heraus anschoß.

Die Kernfrage, die sich durch das Buch zieht ist, wie man angesichts eines solchen Verlusts mit sich und anderen Frieden finden kann. Erzählt wird der beeindruckende Weg der beiden Männer, die Freunde wurden und sich entschieden, als politisch aktive Menschen anderen ihre Geschichte zu erzählen, um für ein Ende der Besatzung und der Gewalt zu werben: „Nach und nach wurde ihnen bewusst, dass sie die Kraft ihrer Trauer als Waffe einsetzen würden“ (S. 103). Bassam sah auch den Grenzpolizisten, der seine Tochter getötet hatte, als Opfer der Besatzung. Einmal war er von John Kerry eingeladen worden (damals Präsidentschaftskandidat in den USA), den er mit dem Satz überraschte: „Ich bedaure, Ihnen das sagen zu müssen, Herr Senator, aber Sie haben meine Tochter umgebracht“ (S. 187). Man sagt, Kerry habe seither das Bild des Mädchens auf seinem Schreibtisch stehen gehabt.

Doch das ist nur eine Facette des Buchs. Es gelingt dem Autor, das Unbeschreibliche und die Komplexität des Palästinakonflikts romanhaft einzufangen, indem er die Geschichte der Väter mit einem Rahmen von anderen Geschichten versieht. Wie in einem Kaleidoskop werden historische Facetten jüngerer und älterer Geschichte eingestreut, die zeigen, wie sehr dieser Konflikt eingebettet ist in weltpolitische Zusammenhänge. Das Ganze kommt ohne Belehrung daher, liest sich einerseits leicht, andererseits immer wieder auch erschütternd.

Das, was der Autor in diesem Buch alles zusammengetragen hat, ist ein Spiegel unserer Kultur, er nennt Israel auch „die Welt im Westentaschenformat“ (S. 495) – am Anfang war ich noch erstaunt, dass er über die Jagdmethoden auf Singvögel berichtete (besonders über die sehr seltenen Ortolane) – hmmm, was hat das mit dem Thema zu tun? Aber später wird deutlich: er beschreibt, wie die Menschen seit Jahrtausenden in diese Welt eingreifen und sie verändern. Der Kampf zwischen David und Goliath, die Kreuzzüge tauchen auf, Theresienstadt und Auschwitz, die Atombombe auf Japan, Verdis Requiem, die Schriftrollen von Qumran, die Kreuzigung Jesu, die Trinkwasserversorgung von Israel im Vergleich zu den palästinensischen Gebieten, der Anschlag eines Australiers auf die Saladin-Kanzel in der Al Aksa Moschee 1969, wodurch eines der beeindruckendsten Werke arabischer Handwerkskunst zerstört wurde, und so viel mehr. Besonders beeindruckt hat mich die Geschichte vom langsamsten Musikstück der Welt. Die Orgel des Halberstädter Doms hat

639 Jahre nach ihrer Einweihung den Komponisten John Cage dazu angeregt: „As slow as possible“, es erklingt in einer Kirche neben dem Dom. Das Stück sieht vor, „jeden Ton so in die Länge zu ziehen, dass die Musik weitere 639 Jahre ohne Unterbrechung klingen würde“ (S. 489).

Die Freundschaft der beiden Akteure gibt dem Buch eine versöhnliche Note. Sie gründen den „Parents circle“ (<https://www.theparentscircle.org/en/pcff-home-page-en/>) mit, eine Vereinigung von Eltern mit einem ähnlichen Schicksal. Die Menschen aus diesen beiden Ländern und Kulturen lernen sich auf ganz neue Weise kennen. Was der Israeli Rami von diesen Treffen berichtet, ist für mich zentral: „Ich war Ende vierzig und zum ersten Mal in meinem Leben begegneten mir Palästinenser als menschliche Wesen. Nicht als Straßenarbeiter, nicht als Karikaturen in der Zeitung, nicht als Terroristen oder bloße Gegenstände, sondern – wie soll ich mich ausdrücken – als Menschen, ja, als reale Menschen. Ich kann es nicht fassen, dass ich das sage... aber es war wie eine Offenbarung – ich erkannte sie als Menschen, die die gleiche Last trugen wie ich, dasselbe Leid empfanden. Ihr Schmerz war mein Schmerz“ (S. 293). Frieden ist vermutlich nur durch solche Erfahrungen möglich.

Zum Schluss: Was ist ein Apeirogon? Eine geometrische Figur mit einer un- endlichen Menge Seiten, vom griechischen apeiron - das Unbegrenzte, Unbestimmte: „Als Ganzes nähert sich ein Apeirogon der Form eines Kreises an,... man kann innerhalb des Ganzen überall hingelangen. Jeder Punkt ist erreichbar. Alles ist möglich, sogar das scheinbar Unmögliche!“ (S. 544). Das ist die Form, in der dieses Buch aufgebaut ist, es entsteht ein Wurzelgeflecht unserer Welt. Es ist ein Versuch, das Unmögliche zu beschreiben, zu verstehen und vielleicht auch Veränderungsimpulse zu setzen. Ich habe jedenfalls das Gefühl, nach der Lektüre die Welt etwas besser, nein, vielleicht sollte ich eher sagen: etwas tiefer verstanden zu haben.“

Arist von Schlippe